

Hinweise zur Entwicklung und zum Verfassen eines Forschungsdesigns

(Andrea Liese und Tanja A. Börzel)

Umfang 3.000-4.000 Wörter

1. "Zutaten" und Gliederung

Ein Forschungsdesign muss die fünf wissenschaftlichen Gütekriterien beachten und entsprechend folgende "Zutaten" enthalten (vgl. Schwarzer 2001): eine klare **Fragestellung**, Angaben zur **Relevanz** der Themenstellung, zum **Forschungsstand** sowie zum **theoretischen Rahmen** und zur **methodischen Vorgehensweise**.

Die Einleitung des Forschungsdesign sollte in die Thematik einführen, die **konkrete Fragestellung** präzise benennen und die Relevanz der Arbeit (wissenschaftlich wie praktisch) erläutern.

Im Hauptteil erläutern Sie den **Stand der Forschung**, in den Sie Ihre Arbeit einbetten. Vor dem Hintergrund dieses Forschungsstands entwickeln Sie Ihr Untersuchungsvorhaben und entwickeln den analytischen Rahmen Ihrer Arbeit.

Dem Hauptteil sollte ein kurzer Arbeitsplan folgen, in dem Sie die wesentlichen **Untersuchungsschritte** erläutern. Sie können diesen Plan bereits mit Zeitangaben versehen (für den Leistungsnachweis nicht erforderlich, für die Abschlussarbeit sinnvoll).

Schließlich enthält Ihr Forschungsdesign ein Literaturverzeichnis.

2. Hinweise zur Fragestellung

Die Forschungsfrage sollte im Idealfall zwei Kriterien erfüllen (vgl. King/Keohane/Verba 1994:15). Zum einen sollte sie von (aktueller) Relevanz für das Verständnis der "realen Welt" sein, d.h. Themen ansprechen, die Auswirkungen auf das politische, soziale oder wirtschaftliche Umfeld von Menschen haben. Zum anderen sollte sie einen spezifischen Beitrag zum Forschungsstand leisten. Die gewählte Fragestellung muss präzise formuliert sein und muss spezifisch genug sein, um eine Beantwortung im Rahmen des Forschungsvorhabens zu ermöglichen (vgl. Schwarzer 2001: 149). Versuchen Sie entsprechend zu vermeiden,

- dass die Frage nicht als Frage formuliert wird,
- zu viele Fragen gestellt werden und
- die Fragestellung zu umfassend ist, um beantwortet werden zu können.

Die Konkretisierung der Fragestellung dient (vgl. Flick 2004: 77ff.; Flick 1991)

- der Reduktion von Vielfalt (Auswahl eines Wirklichkeitsausschnitts),
- der Strukturierung eines (komplexen) Untersuchungsfeldes bzw. -gegenstandes (Ausschluss bestimmter Aspekte),
- der erleichterten Entscheidung darüber, welche Informationen als relevant bzw. als irrelevant anzusehen sind.

Mit der Entscheidung für eine spezifische Fragestellung treffen Sie folgenreiche Entscheidungen für das weitere Vorgehen. Ihre Fragestellung beeinflusst bereits:

- die Auswahl von Konzepten,
- die Auswahl von Untersuchungseinheiten,
- die Auswahl von Methoden und
- die Sammlung von Daten.

Es gibt unterschiedliche Strategien der Problemfindung und damit auch der Formulierung von Fragestellungen. Hellmann (2004) unterscheidet

- Fragestellungen, die auf die Wahrnehmung von Ereignissen zurückzuführen sind (Skandal, Neuheit, Rätsel) und
- Fragestellungen, die aufgrund der Kenntnisse wissenschaftlicher Annahmen entstehen (Theorievergleich, Theoriedefekt, Theoriemissbrauch).

Fragen lassen sich auch danach unterscheiden, auf welche unterschiedlichen Erkenntnisinteressen hin sie ausgerichtet sind. Stellen Sie daher klar, auf welche Zielsetzung Sie hinarbeiten. Mögliche Arten der Forschungsfragen in den Sozialwissenschaften sind neben Fragen nach Ursache-Wirkungs-Zusammenhängen vor allem "Fragen nach dem Typ, der Struktur, den Prozessen, den Bedingungen, den Konsequenzen, oder den Strategien von Organisationen, Gruppen, Handlungen, Interaktionen, Lebensstilen etc." (Schwarzer 2001: 148).

3. Stand der Forschung

Der Forschungsstand muss in die Überlegungen zu einer wissenschaftlichen Arbeit miteinbezogen werden, um die eigene Untersuchung zu verorten und um ihre Notwendigkeit ("added value") zu begründen. Die Beschäftigung mit dem Forschungsstand hilft Ihnen zudem, eine Forschungsfrage zu formulieren (s.o., vgl. die Strategien der Problemfindung bei Hellmann 2004). Wichtig ist, dass Sie nicht den ganzen Forschungsstand ausführlich und in seiner Breite darlegen (Sie schreiben keinen Literaturbericht!), sondern den Bezug zur eigenen Arbeit herzustellen.

Versuchen Sie folgende Fehler zu vermeiden (vgl. Schwarzer 2001: 150):

- die Abhandlung eines Forschungsstands ohne Bezug zur eigenen Forschungsfrage,
- das Ignorieren des aktuellen Forschungsstands,
- bloßes "name-dropping",
- die Diskussion von Hypothesen und Theorien, die in Ihrem Forschungsdesign fortan (ohne dies zu erklären) unberücksichtigt bleiben.

4. Theoretischer Rahmen

Aus dem Forschungsstand werden in der Regel bestimmte Annahmen abgeleitet, die der eigenen Untersuchung zugrunde gelegt werden. Dieser theoretische Rahmen (ob induktiv oder deduktiv gewonnen) enthält zentrale Konzepte und Begriffe, die operationalisiert werden müssen.

Operationalisierung bedeutet nach Opp (1993), dass die zentralen Konzepte der Untersuchung "messbar" gemacht werden. D.h., dass theoretische oder analytische Konzepte so definiert werden, dass ihnen empirische Beobachtungen zugeordnet werden können. Wollen Sie etwa die "Unabhängigkeit von Wahlen", "systematische Menschenrechtsverletzungen", "Krieg" oder "Demokratisierung" untersuchen, so müssen Sie angeben, mit Hilfe welcher Indikatoren Sie sich

diesen Konzepten nähern wollen.

Um Begriffe zu operationalisieren, kann wie folgt vorgegangen werden (vgl. Opp 1993):

- Identifizierung der zu messenden Konzepte,
- Saubere Definition der Begriffe (Ausschluss von Mehrdeutigkeit),
- Suche nach Indikatoren
- (Formulierung von Hypothesen über den Zusammenhang von Konzept und Indikator).

Bei der Erarbeitung Ihres Analyserahmens und dessen Operationalisierung werden Fragen relevant (vgl. Ulbert 2005) nach

- der Form der Erklärung (kausal oder konstitutiv),
- der Analyseebene
- gegebenenfalls dem Akteursverständnis (rationaler oder normgeleiteter Akteur)

5. Methodisches Vorgehen

Bei der Erläuterung Ihrer methodischen Vorgehensweise müssen Sie angeben, *was Sie wie* und *warum* machen. In diesem Abschnitt erläutern Sie Ihre Entscheidung für eine Einzelfallstudie oder einen Vergleich, begründen Ihre Fallauswahl und die zu nutzenden Methoden der Datenerhebung und -auswertung. An dieser Stelle können Sie auch deutlich machen, dass Sie die Schwächen (und Stärken) einzelner Vorgehensweisen kennen und sich entsprechend auch den möglichen Schwächen Ihres methodischen Vorgehens bewusst sind. Weisen Sie also z.B. hin auf

- Verzerrungseffekte bei Interviews,
- mangelnde Möglichkeit, alle Erklärungsvariablen konstant zu halten,
- die geringe Fähigkeit, die Relevanz verschiedener Variablen zu identifizieren),
- die mangelnde Repräsentativität von Daten.

Geben Sie an, wie Sie angesichts der Ihnen bewussten Probleme zu verfahren gedenken (z.B. Erhöhung der Fallzahl durch "intra-case comparison" u.ä.) und wie hoch entsprechend die Verallgemeinerbarkeit Ihrer Ergebnisse einzuschätzen ist.

Mit Blick auf den Beitrag zur Forschung, den Sie mit Ihrer Arbeit leisten wollen (und können, s.o.), sollten Sie angeben *wozu* Sie ein bestimmtes Vorgehen wählen, d.h. ob Sie

- neue Hypothesen generieren wollen,
- bereits bestehende Hypothesen testen wollen,
- Zusammenhänge, Ereignisse und Abläufe interpretativ verstehen wollen,
- historische Ereignisse erklären wollen,
- auf intervenierende Variablen aufmerksam machen wollen, die von anderen Studien übersehen wurden,
- die Kontextbedingungen ("scope conditions") von Kausalmechanismen identifizieren wollen,
- Bedeutungszuweisungen rekonstruieren wollen

u.v.m.

6. Arbeitsplan

Schließen Sie Ihr Forschungsdesign mit Angaben zum Arbeitsprogramm und geben Sie nach Möglichkeit an, wie viel Zeit Sie für die einzelnen Schritte und für die Überarbeitung der schriftlichen Darstellung Ihrer (Abschluss-)Arbeit einplanen.

Vergessen Sie bitte nicht das ...

7. Literaturverzeichnis

Flick, Uwe 1991: Stationen des qualitativen Forschungsprozesses, in: Flick, Uwe et al. (Hrsg.), Handbuch Qualitative Sozialforschung, München: Psychologie Verlagsunion, 148-173.

Hellmann, Gunther 2004: Strategien der Problemformulierung, in: PolitikON Politikwissenschaft online (Hrsg.): Modul Theorien der Internationalen Beziehungen, Lehrinheit 3: Methoden der Internationalen Beziehungen, www.politikon.org.

Hollis, Martin/Smith, Steve 1990: Explaining and Understanding International Relations, Oxford: Clarendon.

King, Gary/Keohane, Robert *O.N* erba, Sidney 1994: Designing Social Inquiry. Scientific Inference in Qualitative Research, Princeton: Princeton UP, 12-29.

Opp, Karl-Dieter 1993: Wissenschaftstheoretische Grundlagen der empirischen Sozialforschung, in: Roth, Erwin/Heidenreich, Klaus (Mitarbeit) (Hrsg.): Sozialwissenschaftliche Methoden. Lehr- und Handbuch für Forschung und Praxis, 3., völlig überarb. u. erw. Aufl., München/Wien: Oldenbourg, 57-61.

Schwarzer, Gudrun 2001: Forschungsanträge verfassen. Ein praktischer Ratgeber für Sozialwissenschaftler/-innen, in: Zeitschrift für Internationale Beziehungen 8: 1, 141-156.